

DR. FRITZ RÖRIG
UNIVERSITÄTSPROFESSOR

54
BERLIN-ZEHLENDORF, 30. April 46

~~HOHENZOLLERNSTR. 42~~
~~BERLIN: 84, 22 48~~
Beuckestr. 4

Verehrter, lieber Herr Geheimrat!

Meinen herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 15. April. Sie haben vollkommen recht: erst jetzt kann man wieder offenherzig sprechen und schreiben. Wer innerhalb der letzten 12 Jahre in amtlicher Tätigkeit war, war notgedrungen fortgesetzt irgendwelchen Zweideutigkeiten ausgesetzt und konnte nicht frei atmen. Ich nannte es, "im Brackwasser leben". Daß ich wenigstens bis 1933, d.h. bis zum letzten Augenblick, wo man frei handeln konnte, mich gegen das kommende Unheil gewehrt habe, mag Ihnen der beiliegende Auszug aus einem Briefwechsel mit Herrn von Eynern vom Jahre 1931 zeigen.

Sehr gefreut hat mich auch Ihre Zustimmung zu meinem Reichsaufsatz, dem heute ein weiterer folgt. Von anderer Seite sind diese Aufsätze unfreundlich mißgedeutet worden, obwohl ich sie in vollkommener, mir garantierter Selbständigkeit geschrieben habe. So meinte Brackmann in einem Brief an ~~XXXXX~~ Hartung, es beständen Widersprüche zwischen diesen Artikeln und meinen Beziehungen zu Rust. Ich habe darauf Herrn Brackmann die zweite Deilage in Maschienenchrift zugeschickt, bisher aber noch keine Antwort erhalten.

In der Frage der M.G. freue ich mich der übereinstimmenden Meinung, daß die Monumenten einem Kartell der Akademien unterstellt werden sollen, also einer Kommission, in der die mittelalterlichen Historiker der Akademien sitzen. Der Regelung und Klärung bedarf noch die finanzielle Sicherung der Monumenten. Nach dem was Dr. Meyer nach Berlin geschrieben hatte, waren gewisse Sorgen, die hier auftraten, vollkommen berechtigt. Auch schien es, daß Herren der bayrischen Archivverwaltung ein etwas weitgehendes Interesse an den Monumenten bewiesen, das etwas an die Zeiten des seligen Montgelas erinnerte und nach dem grob zupackendem Münchner Zentralismus etwa Nürnberg und Bamberg gegenüber schmeckte. Es läßt sich nicht läugnen, daß für Berlin und die Berliner mittelalterliche Geschichtswissenschaft ein sehr erheblicher Schaden erwachsen würde, wenn die jahrzehntealte Verbindung zwischen Universität und der Zentralstelle der Monumenten gelöst würde; jedenfalls war es fehl am Platze, von Berlin als einer "Reststelle der Monumenten" zu sprechen. Am zweckmäßigsten würde ich es finden, wenn eine Besprechung der mittelalterlichen Historiker der verschiedenen Akademien sich ermöglichen ließe. Die Schwierigkeiten ließen sich vielleicht überwinden. Jedenfalls beruhigt es mich, daß Sie an der ganzen Angelegenheit ein lebhaftes Interesse nehmen und auch sie im gesamtdeutschen Sinne sehen.

Mit herzlichem Gruße stets

Ihr

Rörig